

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 23

Rubrik: Tagwacht und Zapfenstreich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Ein weiterer Beitrag zum Thema

Theoriestunden

(siehe auch 17/55, 19/55 und 22/55)

Aus meiner sehr freien Situation als Feldprediger wird mir jeden WK eine ganz simple Tatsache hoch bedeutsam, auf die Kameraden, die speziellere Aufgaben haben, vielleicht weniger achten können. Ich meine die Tatsache, daß da in jeder Kompanie über hundert Männer in einer, man kann schon sagen, totalen Lebensgemeinschaft einfach beisammen sind. Wenn ein WK gelingt, wenn eine «Einheit» wirklich als Einheit lebt und arbeitet, so sind damit, nicht nur in der Theorie, sondern in der Praxis, eine ganze Reihe wichtigster Probleme, mindestens für die Dauer des Beisammenseins, gelöst. Wir wissen dann, daß Männer aus verschiedenen Berufen, Parteien, Konfessionen miteinander füreinander leben können. Wir erfahren so wirklich die Freude des Gehorchens und die Verantwortung des Führens. Wir bleiben auch in unserem besonderen Dienst in guter Verbindung mit denen, die «zu Hause» sind. Daß alles vis-à-vis des Todes geschieht, gibt dem Ganzen erst recht die Chance, zu einem gründlichen Erlebnis zu werden. Ich glaube deshalb, daß jede gelungene gemeinsame Dienstleistung an und für sich schon eine wundervolle «Theoriestunde» für das Leben derer ist, die an ihr teilnehmen, die beste und umfassendste, die unser Volk seinen männlichen Gliedern zu bieten hat.

Ließe sich nicht der Wert jener großen Theoriestunde, die für uns der WK sein kann, auch dadurch vertiefen, daß wir gerade ihr auch einmal eine besondere, eigentliche Theoriestunde widmen? Ein mögliches Thema wäre, eben in seiner Vieldeutigkeit, «Unsere Einheit».

Wertvoll wäre es vielleicht, wenn das zur Aussprache führende Exposé nicht von einem Dauerredner, sondern von einem möglichst gemischten Team bestritten werden könnte. Der Diskussionsleiter würde die Stunde zusammen mit ein paar Kameraden vorbereiten. Es würden dann die Rollen verteilt, und jeder könnte kurz und persönlich von dem sprechen, was für ihn das Leben in der Kompanie an Herausforderung und Lösung schon gebracht hat und immer wieder bringt. Wenn die Gruppe gut vorbereitet ist, tritt bereits eine kleine, wirkliche «Einheit» vor die große. Sie kann dieser entscheidend helfen, auch zu einer besseren Kompanie-Einheit zu werden. Je einfacher und echter ein jeder von dem spricht, was er im Dienst schon für sein persönliches Leben in der Gemeinschaft gelernt hat, desto besser.

Ich weiß, daß sich in jedem WK Wundervolles an menschlichem Mit- und Füreinandersein ereignet. Meist leuchtet es aber nur kurz auf, vielfach wird es nur halb bewußt, die Kompanie nimmt es nicht als Gesamtheit zur Kenntnis, sie zerbröckelt als wirklich lebendige Einheit in viele private Kameradschaften. Wenn wir die kostspielige «Theoriestunde», die uns unser Staat mit jedem WK gibt, wirklich voll ausnützen wollen, so müssen wir auch dem, was sich in ihm sporadisch immer wieder als «Einheit eines Volkes» verwirklicht, zur möglichst vollen gemeinsamen Bewußtwerdung verhelfen. Das erste, was es braucht, ist, daß wir es in der Gemeinschaft voreinander aussprechen.

Max Frischknecht, Prot. Fpr. Inf.Reg.22

ster Ebene». Lassen wir uns die Worte, die Herr Bundesrat Feldmann zur großen Turngemeinde sprach, nochmals in Erinnerung rufen:

«Ein Volk, das seine Freiheit bewahren will, lebt nicht nur von Auseinandersetzungen um materielle Interessen und Werte; entscheidend ist der Wille zur Leistung, der Sinn für Ordnung, das Verständnis für Ausdauer und Disziplin, der feste, unermüdlige Wille für gemeinsames Wirken im Dienste des Ganzen...»

In diesem Sinne wünschen wir weiterhin eine glückliche Zusammenarbeit im Interesse unseres Volkes und unserer Armee und gratulieren dem ETV zu seiner bisherigen Leistung. Rü.



Warum schielen die Strategen,
Immerfort nach links und rechts,
Anstatt selbst ein Ei zu legen,
Eig'ner Prägung — fertig — ex?!

Früher schufen Eidgenossen
Auch nicht Ritterheere an,
Mit der Hall'bart, hart gegossen,
Holten sie vom Roß den Mann!
Und sie wußten, um zu butzen,
Ihr Gelände auszunutzen!

Der Gruß

Es war im Juni 1940, irgendwo an der schweizerisch-französischen Grenze. Welsche Einheiten waren damit beschäftigt, übertretende fremde Truppen zu entwaffnen und zu internieren. Eine Gruppe französischer Soldaten, Hände in den Taschen, spottete über eine schweizerische Wache, die vor einem vorübergehenden Offizier ihre Ehrenbezeugung machte.

Einer der Internierten rief dem Füsilier zu: «He, Schweizer, grüßt man bei euch die Offiziere noch? Bei uns ist das schon längst nicht mehr üblich!»

Die Antwort des Schweizer Soldaten ließ nicht lange auf sich warten und war ebenso kurz wie treffend:

«Möglich..., aber deswegen seid ihr auch hier!»
Lt. M.-H. M.

64. Eidg. Turnfest in Zürich

Das vom 9. bis 10. und vom 14. bis 17. Juli in Zürich durchgeführte Turnfest ist zu Ende. 12 500 Turnerinnen und über 30 000 Turner marschierten zu diesem edlen Wettstreit auf. Wir freuen uns mit dem Eidg. Turnverein (ETV) über diesen mächtigen Aufmarsch.

Brachten die blaugewandeten Frauen die Aug und Herz erfreuende, anmutige Seite des Turnens zum Ausdruck, so gestalteten sich die Männerturntage bei sich immer besserndem Wetter zu einem eindrucksvollen Bild männlicher Kraft, freiwillig übernommener Disziplin an den Gesamtübungen des Schlußtages, die bei blaustem Himmel und großer Hitze durchgeführt werden konnten. Die Organisatoren hatten ihr ganzes Können einzusetzen, um der Unbill der Witterung, dem sintflutartigen Regen zu Beginn des Festes, Meister zu werden.

Wir glauben, nicht fehlgehen zu können, wenn wir hinter der Organisation manchen Offizier und Unteroffizier vermuten. Denn der Aufmarsch und der Abtransport der 30 000 Turner klappten militärisch gut. Daneben beteiligte sich die Sektion Zürich des Verbandes der Uebermittlungstruppen mit drei Stationen zu 45, 10 und 8 Anschlüssen während 6 Tagen am Dienst «hinter der Front». Beim Sanitätsdienst für die Turnerschaft war die Kaserne vom Militär-sanitätsverein Zürich Tag und Nacht betreut, und die Rotkreuzkolonnen Zürich versahen den Nachtsanitätsdienst in den zeitweise 60 Kantonementen. Sanitätsfahrerinnen besorgten Tag und Nacht den Transport von Patienten in das zentrale Krankenzimmer in der Kaserne.

Wir zweifeln nicht daran, daß der ETV weiterhin befruchtend auf die körperliche Ertüchtigung unserer Wehrmänner einwirken wird. Darüber hinaus freuen wir uns über die gute Zusammenarbeit «auf höch-